

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Sachsenburg.

Der achtseitigen Wochenbeilage
Wöchentliches Sonntagsblatt.
Zusätzliche für Drahtnachrichten:
Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Fernruflohn)

Sachsenburg, Donnerstag den 27. Juli 1916.

Anzeigenpreis (abklar im voraus):
Die sechsseitige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
Eine deutsche Sprengung vernichtet die große Station am Kanal Comines-Oporn. — Feindliche Angriffe gegen die Front östlich und südlich der mit drei Divisionen unternommen wurde, schwere Verluste des Gegners abgewiesen. Weiter nördliche Angriffe nordwestlich von

Türken an der Ostfront.

Hoher Genugnung und bundesbrüderlicher Hilfe überall im deutschen Volke ausgenommen das das Austausch türkischer Truppen an der Ostfront, gemeldet werden konnte. Das ist jene Front, die nun auch von den kämpfenden Verbänden entschlossen hergestellt wird; das ist jene Front, die im Lager des Bierbundes die Augenblicke gekommen ist, immer ohne die Einleitungen betätigt worden ist; das ist jene Front, die dem Bierbund dem Bierverband alle Vorteile war und bis zum Kriegsende auch übergeben wird.

Die Deutschen dürfen von uns sagen, daß wir selbst die Verantwortung für diese unrichtige bundesbrüderliche Gemeinschaft. Ein Fühlensgefühl ist ein den Deutschen und Ungarn in Süd- und Ostfronten überlassen. Der Generaloberst hat mit Conrad von Hörsing den Durchbruch bei Gorlice-Tarnow verabschiedet und an Stodol und Star, an Strupa haben Vinsingen und Graf Boßner ihre Kommandos. Unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Radentzen haben bulgarische, österreichische und deutsche Truppen Serbien niedergeworfen und von feindlichen Heeren. Und den Türken die „Hoeben“ und die „Breslau“, Panitzsch und Matrofen und Unterseeboote zur Verfügung zu lassen zu helfen, den schmalen Wasserarm der Ostfront zu verteidigen gegen den räumlichen Angriff der Engländer und Franzosen.

Der Bedarf, den Landweg nach Konstantinopel zu machen für den Verkehr zwischen Deutschland und der Türkei, war ja auch einer der wichtigsten Punkte, weshalb das Deutsche Reich sich an der Unterstützung Serbiens mit seinen eigenen Truppen betätigte. Damals wurde das türkische Verkehrsnetz durch den Balkan aus dem Wege geräumt; und seitdem ertönt der Orientkrieg wieder regelmäßig auf der Balkan-Budapest-Sofia-Konstantinopel. Nehmen wir hinzu, daß der Generalfeldmarschall Colmar von Goltz-Balka als Feldherr an der Spitze eines türkischen Heeres den Tod vor dem Feinde im Kampf gefunden ist, so haben wir einen großen Teil der überlieferten Hilfe Deutschlands für den tapferen Verbündeten umschrieben.

Es entspricht der vom regierenden Sultan verkündeten Politik der Balfour-Politik, wenn, jetzt wo die gemeinsame Front des Bierverbandes an der europäischen Westfront zu gleicher Zeit wie ein Ortan braust, die neue eröffnete Balkanbahn benutzt haben, um den mitteleuropäischen Verbündeten zu Hilfe zu ziehen. Die deutsche Hilfe haben die tapferen Türken den Engländern und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli das Grab und einen ruhmlosen Abzug bereitet. Mit technischer und strategischer Hilfe haben sie bei Kut einen Sieg über Englands Heer erfochten, dessen Wirkung weit hineinragt nach Indien. Inzwischen hat die russische General-Offensive sie befreit von der Gefahr weiterer Verstärkungen des russischen Heeres im Kaukasus. Da an der ägyptischen Front die Waffen in der Hauptsache gleichfalls ruhen und die Waffen von Ägypten die Beduinen angriffsweise die Italiener und Engländer vorgehen, so waren die Italiener und exprobierte türkische Truppen frei zum Einsatz an anderer Stelle. Es entspricht der hohen politischen Einsicht, die die leitenden Kreise in Konstantinopel, insbesondere der Kriegsminister Enver Pascha, mit der Kriegseröffnung gegen Rußland betätigt haben, wenn die Türken jetzt auch auf einem Umwege an dem Kampf gegen ihren „Erbsfeind“.

Nicht unklar hat der bisherige russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonow, wie immer wieder verkündigt, die russische Fronten an der Meerengen das oberste Kriegsgesetz in Rußland seien. Nun wohl — so kämpfen denn die Russen für ihre eigene Hauptstadt, für ihren Sultan und Kaiser, auch in Wolhynien, in Ostgalizien oder in der Bukowina.

wirft ja auf so vielen Gebieten alles Gewohnte und Erwartete über den Haufen. Sehr beikam wird das Auftreten türkischer Truppen an der Ostfront der Verbündeten, insbesondere auf Rumänien wirken. Die wackeren Bulgaren hielten nicht nur im Süden scharfe Wacht gegenüber den Franzosen, Engländern, Serben und Russen des Generals Sarrail, sondern sie stehen auch nach Norden hin Posten gegenüber allen Möglichkeiten, die in Rumänien aus dem Treiben der einheimischen Kriegsbreiter und aus dem in letzter Zeit offenbar ungewöhnlich starken Druck Rußlands, Frankreichs und Englands hervorgehen könnten. Die Russen, die südlich vom Kaukasus nicht vorwärts kamen gegenüber den Türken, hatten geglaubt, eine kleine „symbolische“ Truppenabteilung nach Saloniki abgeben zu können. Nun hätten ihnen die Türken einen Besuch im eigenen Lande ab. Geheimnisvoll räumt der Wind um das Grabmal, unter dem Osman Pascha, der Löwe von Bledno, ruht ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die bekanntgegebene Änderung der deutschen Preisordnung bedeutet, wie auch in der Einleitung gesagt wird, eine Vergeltung für die von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht von 1909 getroffenen Bestimmungen. Die deshalb vorgenommene Erweiterung der bestimmt oder je nach den Umständen als Baumgut (Konterbande) zu betrachtenden Gegenstände umfaßt eine lange Liste. Ferner sind die Vorschriften schärfer gefaßt, unter denen Güter als solche mit Bestimmung für den Feind anzusehen sind. Die bisherige deutsche Preisordnung stand völlig auf dem Boden der Londoner Abmachungen, Englands Rückfall in willkürliche Willkür machte die Vergeltung notwendig.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sich gegen Streiks und Massen-demonstrationen wendet. In dem Aufruf, der im Namen des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ergeht, wird gegen die Verleumdung gemacht, in den Arbeiterkreisen Mißtrauen gegen die berufenen Führer zu säen. Es heißt dann weiter, daß die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften vor den anonymen Nachschaffern gewisser „Protest- und Generalkreisposten“ warnen, die die Arbeiterkraft zu unbedonnenen Handlungen auffordern und gewissenlos die Propaganda für Streiks- und Massenaktionen betreiben, für die die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei jede Verantwortung ablehnen müssen. Der Aufruf schließt mit der Mahnung zur Einigkeit, die gerade jetzt, wo an allen Fronten die Angriffe des Feindes eingestürzt haben, unerlässlich sei.

Frankreich.

Die Kontrolle des Parlaments bei den Armeen ist jetzt durch die Annahme eines vermittelnden Entwurfs des Heeresauschusses gewährleistet worden. Nach einer eindringlichen Rede des Ministerpräsidenten Briand wurde beschlossen, daß eine Abordnung von dreißig Parlamentsmitgliedern eingesetzt werden soll, die alle drei Monate auf Vorschlag der Douptauschüsse von den Kammern gewählt und mit Ausübung der Kontrolle an Ort und Stelle bei der Armee beauftragt werden; die Regierung wird sie fördern in der Voraussetzung, daß sie sich in Entwurf, Leitung und Ausführung der Kriegshandlungen nicht einmischen.

Holland.

Die Zeitung „Het Volk“ erfährt aus angebotener sicherer Quelle, daß Belgien keine Anexionen zum Nachteil der Niederlande beabsichtigt. Das Blatt behauptet, sein Berichterstatter in Paris habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattaché eine Note übermitteln wird, in der erklärt wird, daß die belgische Regierung jeder Bewegung, die sich für die Angliederung niederländischer Gebiete einsetzt, fernstehe. Das belgische „Le XXième Siècle“, das eifrig für die Anxionspolitik eintrat, hat aus Le Dastre einen Bunt erhalten seine Propaganda einzustellen.

Großbritannien.

Um ihre Raubpolitik gegen Holland zu rechtfertigen, läßt die englische Regierung durch Reuters eine Mitteilung verbreiten, wonach der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Fischerflotte nach Deutschland bereits vor einiger Zeit ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden hat. Der britischen Regierung ist gut bekannt, daß ungefähr 90 % der Deringe und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischerfahrzeuge gefangen worden sind, direkt an die deutschen Einkäufer verkauft werden. Die britische Regierung hat es daher für notwendig befunden, eine Anzahl holländischer Fischdampfer vor das Preisengericht zu bringen und eine andere Zahl wegen Fischens in verbotenen Gewässern festzuhalten. — Nun aber hat England nicht nur Fischdampfer angehalten und vor das Preisengericht gestellt, sondern es beschlagnahmt jetzt auch Schiffe mit Getreideladung. Der ehemalige Staatsminister Dr. Kupper fragt dabei mit Recht in einem Artikel, der das Vorgehen Englands geißelt,

ob die englische Regierung zum die Wahrheit habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen, wie Griechenland. Kupper fordert zum Schluß eine energische Haltung der Regierung.

Im Hinblick auf den amerikanischen Widerstand gegen die schwarzen Listen feindlicher Firmen erklärte Lord Robert Cecil im Unterhaus, die Erregung in Amerika müsse auf einem Mißverständnis beruhen. Das Geies, auf Grund dessen die feststehende Liste für Amerika neuerdings veröffentlicht worden sei, sei im Dezember 1915 angenommen worden, und Listen, betreffend die meisten neutralen Länder, seien seitdem bereits veröffentlicht worden; auch seien die Vorschriften des Geieses nicht ungeduldrig streng. England suche durch diese Listen die Handlungsfreiheit neutraler Staatsangehöriger nicht zu beeinträchtigen, sondern nur Sicherheit zu schaffen, daß englische Schiffe, Güter und Kredite nicht zur Förderung oder Bereicherung derjenigen benutzt würden, die Englands Feinde merktätige Hilfe leisteten. Die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte getan habe.

Amerika.

Der Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten wird jetzt in Washington amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich um die drei westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John. Dänemark hatte mit den Inseln seit mehreren Monaten ziemlich viel Schwierigkeiten, die aus den Negerunruhen gegen die rund 1000 weißen Plantagenbesitzer erwachsen. Die Unruhen wurden planmäßig von dem amerikanischen Negerführer Madison gelehrt, und man hat daher auch geschlossen, daß die Amerikaner — ganz nach dem bewährten Rezept der Eroberung Cubas — die Unruhen angezettelt hätten, um Dänemark zu dem Verkauf willig zu machen. In Dänemark wird man die Kaufsumme von 100 Millionen Mark sehr angemessen finden; denn die Finanz- und Handelsleute haben seit je sehr wenig Interesse für die Inseln gezeigt, die schon vor 60 Jahren an die Vereinigten Staaten verkauft werden sollten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Juli. Nach einem Bundesratsbeschluss soll die Höhe der Aufwendungen der Gemeinden für Entschädigungen infolge der Einschränkung in der Schuhwarenindustrie vom Reich übernommen werden.

Berlin, 26. Juli. Die Ausgabe der neuen Postwertzeichen beginnt am 28. Juli früh.

Budapest, 26. Juli. Aus Galatz hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen am Kanal von Otchakow große Truppenmengen zusammenziehen, was bloß gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt.

Konstantinopel, 26. Juli. Zur Nationalfeier fand auch die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahn von Konstantinopel nach San Stefano statt. Die Linie ist für den Lokalverkehr bestimmt.

Saag, 26. Juli. Der „Daily Mail“ wird aus New York gemeldet: Der Kapitän der „Deutschland“ ließ gestern die Mitteilung verbreiten, daß die „Bremen“ aus Deutschland zum Dienstag erwartet werde und daß er seine Heimreise bis zu ihrer Ankunft aufschiede.

Saag, 26. Juli. Die Ausfuhr von lebendigen jungen Hähnen über 800 Gramm wird mit Erlaubniszeichen gestattet.

Stockholm, 26. Juli. Der Gouverneur des russischen Bezirks von Tschernigow hat die Ausweisung der Untertanen aller Neutralen verfügt.

Madrid, 26. Juli. Die portugiesische Regierung hat 68 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und ihnen portugiesische Namen gegeben.

Bukarest, 26. Juli. Der deutsche Gesandte v. d. Busche hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Traillan. Thema der Unterredung Österreich-Ungarns.

Christiania, 26. Juli. Das Storting hat eine Regierungsvorlage über die vorläufige Einrichtung eines Amtes für Lebensmittelversorgung angenommen.

Washington, 26. Juli. Um der hungernden Bevölkerung von Polen Lebensmittel schicken zu können, wird sich Präsident Wilson an den Deutschen Kaiser, den Zar, den König von England und den Präsidenten von Frankreich wenden, um ihre Genehmigung nachzusuchen.

Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen sehen ihre Angriffe gegen die deutsche Front nördlich und südlich der Somme fort. Aber auch ihre erneuten Anstürme blieben ohne Erfolg. Auch die Russen müssen immer wieder mit schweren Verlusten ihre Vorstöße gegen die verschiedenen Armeegruppen im Osten büssen. Bei den sich im Westen und Osten entwickelnden Fliegerkämpfen erlitten die Feinde wieder schwere Einbuße.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Oporn wurde die große englische Position durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. — Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Positionen. Weiter östlich

Am Foureaux-Wald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Trones-Waldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Vitres fanden gestern noch lebhafteste Kämpfe statt. — Auf der Höhe „La fille morte“ (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutliche Gegenmine verdrängt. — Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont. — An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf, brennend in Gegend von Lameville zum Absturz gebracht. — Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten diese. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg—Bolock und östlich von Winsk zum Stillstand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden gegen die Front östlich und südöstlich Gorodischtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Bogorzeln und Gorodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernden Truppen.

Seeresgruppe des Generals v. Linsingen. Nordwestlich von Ucl hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Vereiczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Östlich des Korpiec-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Rosizisce verfuhrte Erkundungsvorstöße, sowie südlich von Lobaczewla geführte russische Angriffe mißlingen völlig; 166 Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Südlich von Lesznica nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichem Druck hinter den Boldurka-Abschnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radzivilow brachten dem Feinde nach wechselw. em. für ihn äußerst verlustreichem Kampfe nur unwesentliche Vorteile. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen

südlich der Val Sugana unterliegen die Italiener jeden weiteren Angriff; unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. — Am 24. d. Mts. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist. — An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert; es kam in einigen Abschnitten zu bestigeren Geschützkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojska Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Ein englisches Großkampfschiff beschädigt.

Vorstöße eines U-Bootes nach den Orknay-Inseln. (Amtlich.) Berlin, 26. Juli.

Eines unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orknay-Inseln ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Das deutsche U-Boot hat also den Feind in seinem sicheren Versteck aufgesucht, das es während des Krieges nur einmal in geschlossenen Verbänden verlassen hat, um — am Tagerrak eine klägliche Niederlage zu erleiden. Jetzt sind Englands Schiffe also auch in ihren entfernten Schlupfwinkeln nicht mehr vor den deutschen Angriffen sicher.

Erfolge eines deutschen Fluggeschwaders.

(Amtlich.) Berlin, 26. Juli.

Eines unserer Seefluggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Serel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeugballen und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschädigung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgeführt.

Die Insel Oesel liegt vor dem Eingang zum Rigaischen Meerbusen. Die Bemerkung des amtlichen Berichts, daß der Angriff planmäßig durchgeführt werden konnte, läßt erkennen, daß dem Feind schwerer Schaden zugefügt worden ist.

Angriff eines deutschen Marineluftschiffes.

WTB Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit 700 Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff in den Flughafen unbeschädigt zurückgeführt.

Die Wacht in der Ostsee.

Aus Malmo berichteten dänische Zeitungen, daß zehn englische von Rußland kommende Dampfer mit schwedischer Besatzung die Ostküste Schwedens passierten und sich dicht in der Nähe des Landes hielten. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen. — Der durchsichtige Eid, englische Schiffe mit schwedischer Besatzung zu versehen, um sie leichter durchzuschuggeln, wurde schon vor einiger Zeit in Schweden selbst scharf verurteilt. Den betreffenden Besatzungen warf man unverhüllt Vergehen gegen die Neutralität wie gegen das eigene Vaterländische Interesse vor.

Die Rieserverluste der Russen.

Die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Gr-

temmas-Dienste in Rom wenn die Namen der gefallenen Mannschaften und Offiziere auf

Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Kämpfe gefallenen Mannschaften und Offiziere beträgt 223 400, als getötet und verwundet werden und 2500 Offiziere neuerdings 2500 Offiziere auf

die Gesamtzahl der seit dem 1. Juni bis zum 1. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 000

Abermalige Verlegung schwedischer Hoheitsgrenzen

Hamburg, 26. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, ist der „Eibe“ der Vereinigten Bugier- und Frachtschiffahrtsgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundsvall nach Lulea in der Nähe des Hafens Ratan in einem Abstand von einer Seemeile von Land durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedo angegriffen. Kapitän gelang es durch Hartnäckigkeitsmaßregeln dem feindlichen Torpedoboote zu entweichen, welcher in zwanzig Meter Abstand vorbeiging und an den Rippen der „Eibe“ diebstahlartig in Ratan eingelautet und beschädigt.

Ratan ist ein Hafen in der schwedischen Länshöf, botten, Sundsvall liegt in Westernorrland an einer bottnischen Meerbusen, Lulea ist die Hauptstadt von botten und liegt an der Mündung des gleichnamigen in den bottnischen Bufen.

Berlin, 26. Juli. Dem jetzt an der Spitze eines sächsischen Regiments im Osten stehenden Obersten wurde vom Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Doefler verlor bei den Kämpfen im Juli 1915 den rechten Arm und war schon vorher viermal verwundet gewesen.

Stuttgart, 26. Juli. Die Ernennung des Königs von Württemberg zum Generalfeldmarschall hat im ganzen Lande Begeisterung hervorgerufen. Besonders wohlwollend auch die ehrenden Worte des kaiserlichen Cabinetes über die Leistungen der württembergischen Soldaten empfangen.

Königsberg, 26. Juli. Der Königsberger Flieger Otto Barichau, Führer einer Fliegerstaffel, der ein für den Abbruch des 8. feindlichen Flugzeuges mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Versteck gefallen.

Kopenhagen, 26. Juli. Der von deutscher Seite brachte dänische Dampfer „Cito“ ist wieder freigegeben worden. Er passierte heute Delsingør auf der Fahrt nach Spanien.

Amsterdam, 26. Juli. Wie „Repost“ meldet, ist die englische Schoner „Dina“ am 15. Juli einige Meilen von der Küste eines deutschen U-Bootes angegriffen worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der englischen Schoner „Berta“ dem schwedischen Dampfer übergeben. Beide Segler waren mit Granaten beladen und unterwegs.

Stockholm, 26. Juli. Zwei russische Unterseeboote wurden am 24. d. Mts. gesehen, außerhalb Stockholm außerhalb der Dreimeilengrenze nahe Arholma. Dort verweilten einige Stunden, deutsche Schiffe erwartend, und verließen dann in nördlicher Richtung. Eine starke Kanonade am 24. in den Schären von Stockholm zwischen Svanö und Svenska Högarne gehört.

Berlin, 26. Juli. Der französische Unterstaatssekretär Artillerie hat die Beschäftigung mobilitätlicher Artillerie überal dort verboten, wo Frauen beschäftigt werden können.

Rotterdam, 26. Juli. Neue Rotterdamer Nachrichten, daß im Laufe des Monats August eine englische Ambulanz mit vier Kraten und zwei Mann nach Ostpreußen in Schlesien abgehen werde. Leitung der Ambulanz rühd Dr. R. Striehar aus

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

45)

Nachdruck verboten.

Er hoffte, daß die Amerikaner nicht wagen würden, ihn auf der Stelle zu ermorden. Die Pension der Mrs. Clapham war für die Ausführung eines solchen Verbrechens doch wohl nicht der geeignete Ort. Und selbst, wenn sie es unlugerweife versuchen sollten, glaubte er sich durch den guten Revolver und durch seine kräftigen Arme hinlänglich gegen solchen Angriff geschützt. Aber es war nicht diese Hoffnung, die ihn so leicht und furchtlos seinem Ziel zuschreiten ließ. Denn nur für den Augenblick noch war es ihm um die Erhaltung seines Lebens zu tun, nur für die kurze Zeitspanne, deren es bedurfte, um die bedrohten Passagiere der „Albion“ vor dem über ihren ahnungslosen Häuptern schwebenden Verhängnis zu warnen. Darüber, daß er solche Warnung mit der Hingabe seines Daseins bezahlen müsse, war er nicht einen Augenblick im Ungewissen.

Still und dunkel lag das Haus Nr. 47 in der Holroydstraße da. Erst nach wiederholtem Läuten an der Haustür öffnete ihm ein verschlafener Portier. Brummig fragte er nach dem Begehrt des späten Ankömmlings und fügte sogleich hinzu, daß in der Pension kein Zimmer mehr zu haben sei.

„Troydem müssen Sie mich einlassen“, erklärte Burkhardt mit Entschiedenheit. „Ich habe in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit mit einem Bewohner der Pension zu sprechen.“

Der Mann entschloß sich zwar nach einigem Zögern, seinem mit so großer Bestimmtheit vorgebrachten Verlangen zu willfahren. Aber er beschränkte allem Anschein nach, es mit einem Dieb oder einer sonstwie verdächtigen Persönlichkeit zu tun zu haben, denn er ließ ihn nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Oben war Burkhardt wieder zu längerem Warten genötigt, ehe ihm aufgetan wurde. Dasselbe schmutzige Mädchen mit dem Herrha unterhandelt hatte, nahm auch ihn in Empfang.

„Ich wünsche Fräulein Berthe Roumier zu sprechen“, erklärte Burkhardt auf ihre Frage. Und die nachsichtige Erwiderung voraussehend, fügte er hinzu: „Sollte das aber der späten Stunde wegen ganz unmöglich sein, so benachrichtigen Sie wohl Herrn Boules oder Herrn Fernor, daß ich auf der Stelle mit einem von ihnen Rücksprache nehmen muß.“

„Jetzt — mitten in der Nacht?“ fragte das Mädchen, ihn mit misstrauischen Blicken betrachtend. „Das geht doch wohl nicht an. Die Herrschaften haben sich schon in ihre Schlafzimmer zurückgezogen. Und Sie können doch nicht verlangen, daß ich sie wecke.“

Burkhardt aber bestand auf seinem Begehrt, und noch war er in der Unterhandlung mit dem Mädchen begriffen, als sich eine der auf den Korridor aus mündenden Türen öffnete und eine ärgerliche Stimme fragte:

„Was gibt's denn für Disputationen zu nacht'schlafender Zeit? — Soll man in diesem Hause niemals zur Ruhe kommen?“

„Es ist ein Herr, der durchaus Sie oder Miß Roumier oder Herrn Fernor sprechen will, Herr Boules“, erwiderte das Mädchen. „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie noch auf sind, würde ich bei Ihnen angelockt haben.“

Die Tür des betreffenden Zimmers öffnete sich vollständig, und die lange, noch vollständig angeleibete Gestalt des hageren Amerikaners erschien auf der Schwelle.

„Mich will man sprechen?“ fragte er. „Wer ist denn dieser nächtliche Besucher?“

Burkhardt trat in den Lichtkreis der an der Decke brennenden Lampe.

„Ich bin es, Mr. Boules!“ sagte er mit erhobener Stimme.

Wie vor dem unerwarteten Anblick eines Gespenstes taumelte der Amerikaner zurück.

„Sie sind es — Sie — Herr —“

„Bon Randow!“ ergänzte Wolfgang den begonnenen Satz, dessen Schluß dem maßlos Ueberraschten in der Reble steden geblieben war. „Ich verstehe Ihr Erstaunen vollkommen. Sie glaubten mich jedenfalls weit von hier auf hoher See.“

Wie groß auch im ersten Moment seine Bestürzung gewesen sein mochte, es hatte für den Amerikaner doch nur weniger Sekunden bedurft, um seine Fassung zurückzugewinnen.

„Sie wünschen uns zu sprechen“, sagte er, ohne Wolfgang's letzte Worte zu beachten, in der ruhig höflichen Weise eines wohlgezogenen Mannes. „Bitte, wollen Sie hier eintreten? — Es trifft sich glücklich, daß wir gerade heute länger als gewöhnlich im Gespräch beieinander geblieben sind.“

Wolfgang trat ihm über die Schwelle des hell erleuchteten Gemaches. Bei seinem Eintritt erhoben sich Berthe Roumier und Fernor gleichzeitig von ihren Stühlen. Sie hatten natürlich gehört, was draußen zwischen den beiden Männern ge-

sprochen worden war und hatten Zeit genug gehabt, sich

Nerven wieder vollkommen in die Gewalt zu bekommen.

Sobald Boules die Tür hinter sich geschlossen hatte, trat Berthe ganz nahe an Burkhardt heran und sagte ihm scharf ins Gesicht, fragte sie:

„Haben wir nun das Vergnügen mit dem wackeligen Herrn von Randow oder mit seinem Doppelgänger?“

„Ich heiße Paul von Randow. — Sie vermehren mir ohne Zweifel auf der „Albion“. Aber ich war vorhin mit einzuweichen. Ein Privatgeschäft hielt mich in London zurück. Der Umstand, daß ich heute mit dem Telephon zusammengetroffen bin, wird Ihnen Erklärung genug sein, daß ich Sie hier zu finden wußte.“

„Wenig“, erwiderte Berthe in ihrem fantastischen Ton. „Aber würden Sie vielleicht so freundlich sein, mir zu sagen, woher Herr Bernardi unsere Adresse bekannt war?“

„O, für ihn hat es nicht die geringsten Schwierigkeiten etwas herauszubekommen, an dessen Kenntnis ich gewiß bin.“

„Er ist erst hier angekommen, nach dem mein Herr Eymouth auf der „Albion“ bereits verlassen hatte.“

Die Tatsache, daß die „Albion“ den Hafen verlassen war, war den dreien offenbar neu. Ueber Berthe Roumier's Bemerkung suchte es wie ein Ausdruck jähren Erschreckens, und sie wechselte mit Fernor einen raschen, bedeutungsvollen Blick.

So flüchtig auch immer diese Angelegenheit einer raschen Ueberraschung gewesen waren, sie waren doch äußerste angespannten Aufmerksamkeit Wolfgang's doch entgangen. Seine Vermutung, daß die Amerikaner's Anschlag gegen die Nacht zur Ausführung gebracht wurde damit fast zur Gewissheit, denn sie hatten noch Zeit zum Erschrecken angesichts der vermeintlichen Gewissheit, dem allein dieser Anschlag hatte gelten sollen, daß er an Bord, sondern hier in ihrer Mitte befand.

Einen Augenblick hatte er gefürchtet, daß die Amerikaner mit dem von ihnen verfolgten Randow zu irgend einer Zeit bereits in persönliche Berührung gekommen seien, daß es ihm dadurch unmöglich gemacht werden könnte, die Täuschung durchzuführen. Aber ihr Verhalten beruhigte ihn darüber. Und in der Tat hatte er auch nicht Zeit gehabt, sich zu fürchten, denn sie konnten der ihnen nach dem Beschluß ihres Ordens zum Vorkommen sollte, nur aus einer Photovorapote.

Fortsetzung folgt

Die Grute in Frankreich. Nach dem Vorbild Deutschlands hat der französische Unterrichtsminister Painlevé an alle Provinzial-Schulkollektoren ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich auf den in vergangenen Sommer an alle Schüler ergangenen Aufruf bezieht, bei landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Der Minister ermahnt die Kollegen, ihren Einfluss dafür einzusetzen, daß die Schüler der Elementar- und der höheren Schulen in diesem Jahr, wo der Mangel an Arbeitern noch drückender ist, in weitestem Umfang mitzuwirken.

Friedensgebete auch in Dänemark. Das kirchliche Oberhaupt Dänemarks, Bischof Ostenfeld, fordert die dänische Geistlichkeit auf, beim Gottesdienst am bevorstehenden Sonntag im Kirchengebet dem Schicksal der Menschheit nach Frieden auf Erden Ausdruck zu geben und einen besonderen Friedensgesang singen zu lassen.

Ein dankbarer Gefangener. Gelegentlich der Sammlung für das ungarische Rote Kreuz am Peter-Bauisloge in Velle in Ungarn kam auch ein kriegsgefangener Russe, der auf einem Veller Gutshof arbeitet, und spendete einen Zehnkrone Schein. Die Dame, die die Spende entgegennahm, fragte ihn, was sie herausgeben sollte, der Russe erwiderte jedoch in gebrochenem deutsch: „Wenn ich 100 Kronen hätte, würde ich auch die gegeben haben, als Dank für die Pflege beim Roten Kreuz, die man mir hat angedeihen lassen.“ Sprach's und ging seiner Wege.

Änderung der russischen Landesfarben. In Rußland besteht in bestimmten Kreisen die Absicht, die Landesfarben zu ändern, die weiß-blau-rote Flagge soll verschwinden, da Altiertumsforscher und Heraldiker entdeckt haben wollen, daß die eigentlichen Landesfarben Rußlands schwarz-weiß-gelb sind. Andere Gelehrte sind wieder der Ansicht, daß das Gelb eigentlich ein Orange sei. — Die Hauptfrage ist jedenfalls, Rußlands Farben wehen nicht über dem Boden wieder, den wir heute fest in der Hand haben.

Bunte Zeitung.

Die Deutschen geben sich nur ungern gefangen. „Ruskoje Slowo“, ein russisches Heftblatt übersteter Sorte, schrieb in einem kürzlich erschienenen Artikel über das Benehmen der Kriegsgefangenen in Rußland: „Bei den deutschen Soldaten geht auch in der Gefangenschaft alles auf Kommando, gemessen, genau und ordentlich; allen Forderungen fügen sie sich, aber ihr Aussehen ist erbost und finster. Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie gerne entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen.“ Die Russen müssen also genau wissen, daß ihre Landsleute im Felde erheblich andere Anschauungen über Gefangennahme und das Verhalten als Gefangener haben, sonst hätten sie ja nicht diese bewundernden Worte über die deutschen Soldaten geschrieben.

Nikitas Ansichten von der Lage. König Nikita von Montenegro hat einem englischen Journalisten eine Unterredung gewährt, in der er seine Ansichten über den Krieg und seine künftige Entwicklung darlegte. Fast man den Inhalt kurz zusammen, so ist der alte König recht pessimistisch gestimmt. An eine baldige Wiederherstellung des Friedens will er nicht glauben, der Krieg habe seinen Höhepunkt noch nicht überschritten, und außerdem fehle es an gegenseitigem Vertrauen, das zur Durchführung diplomatischer Unterhandlungen unbedingt erforderlich sei. Die Suche nach dem verantwortlichen Urheber des Krieges

hält der König für töricht; er vergleicht den Krieg mit einer Riesenseuerbrunst, deren Ursache unbekannt sei, außerdem sei es gegenwärtig viel nützlicher, sich um die Löschung des Brandes zu bemühen, als um die Entdeckung seines Urhebers. Recht spitzfindig wußte der alte Juch der schwarzen Berge zu antworten, als man ihn fragte, ob der Bierverband siegen werde. Er sagte ja, aber nur unter der Bedingung, daß man keine Fehler begehe. Wie diese zu vermeiden seien? Eben dadurch, daß man die Deutschen nicht siegen lasse. Im übrigen wolle Nikita von der ganzen Weltgeschichte nichts mehr wissen, denn er schreibe ein neues Drama, „Nikisch“, über den jerbischen Nationalhelden, der von Rußland verraten und auf Rußlands Beistand schließlich ermordet wurde. — Also möglicherweise ein Drama seines eigenen Lebens. Will er als Poet Marke nehmen an denen, die er als Fürst nicht meiste treuen kann?

Das erholungsbedürftige Pizzo. Nach wie vor lacht der herrlich blaue Himmel über dem schönen Pizzo, aber am kommunalpolitischen Himmel der Stadt stehen drohende Wolken. Der Bürgermeister erklärte, daß die Finanzen der Stadt infolge des Verlegens der bisher durch den Fremdenverkehr gespeisten Quellen vollkommen zerrüttet seien, so daß eine Bankrott-Erklärung der Stadtverwaltung unvermeidlich geworden sei. Die Kräfte der Stadt seien besonders durch die Unterhaltung der vermundeten englischen jerbischen, russischen und italienischen Soldaten über Gebühr in Anspruch genommen. Eine Erhaltung der Stadt, also eine finanzielle Erholung, sei dringender geboten.

Chronik der Narrheiten. Herr George Ohnet, ein Pariser Schriftsteller, der vor dem Kriege auch in Deutschland von ein paar Leuten gelesen wurde, teilt der Öffentlichkeit mit, daß die deutsche Regierung Schweizer Schokolade mit Glas- und Stahlfolien herstellen lasse. Diese Schokolade werde nach Frankreich geschmuggelt in der Absicht, die französische Jugend zu morden. Der Anzeiger des russischen Gardekorps, eine angesehenere Petersburger Zeitschrift, läßt sich vom „Korrespondenten aus Berlin“ melden: „In Deutschland sterben alle Kinder bis zu 3 Jahren an Auszehrung. Ragen- und Hundefleisch, Feldmäuse und Krähen sind Lederbissen. Brot wird aus Abfällen von Stroh hergestellt und muß vor dem Gebrauch 12 Stunden lang im Wasser geweicht werden.“ Man wisse wir's also.

Tüngenmittelverföhrung. Der Anfall der Einfuhr hat, wie schon in großem Umfange bei Futtermitteln, auch bei Tüngenmitteln eine recht beträchtliche Surrogatindustrie ins Leben gerufen. Unter manchen brauchbaren Erzeugnissen ist natürlich auch eine Reihe wertloser oder minderwertiger Produkte auf den Markt gekommen, die mit großem Kostenaufwand zu unverhältnismäßig teureren Preisen angeboten werden. Im allgemeinen haben die Landwirte es in der Hand, sich vor Übervorteilung zu schützen, sie brauchen nur den agrarökonomischen Versuchsstationen der Landwirtschaftskammern oder den entsprechenden Abteilungen der Bauernvereine Proben der betreffenden Futter- und Düngemittel zur Untersuchung einzusenden. Aber trotz dieser Möglichkeit fallen noch genügend Landwirte, insbesondere kleinere, auf minderwertige Ersatzstoffe herein; noch mehr natürlich die Kreise, die jetzt in Kriegszeiten sich zum ersten Male mit dem Anbau von Gärten und Landkolonien befassen, Stadtverwaltungen und kleine Leute. Diese würden auf

tun, sich beim Ankauf irgendwie zu organisieren, an bewährte Vermittlungsanstalten zu halten, die Landwirten oder sonstigen Sachverständigen laßen. Die Versuchsstation der Landwirtschaft für Kommer hat neuerdings verchiedene Düngemittel untersucht (Düvis-Guano, Hornspäne, Düngesalz) und festgestellt, daß der Preis der betreffenden Düngemittel absolut keinem Verhältnis stand zu ihrem Wert und grüßen von dem an sich zweifelhaften Düngewert betreffenden Stoffe.

Bisher bestand beim Bezug von Kalkstickstoffmitteln durch die Reichswerke für den Abnehmer die Verpflichtung, im Herbst 1916 und im Frühjahr 1917 größere Mengen Kalkstickstoff abzunehmen, eine Verpflichtung, die der Erwägung stand, daß für diese die Werke noch nicht in vollem Umfange den nachstehenden Jahren, wohl im kommenden Herbst, in seinen Dispositionen auf lange Zeit hinaus, insoweit als prüfend empfunden wurde, in dem dahin geändert worden, daß der Abnehmer nur bis zum Frühjahr 1917 dieselbe Menge von Kalkstickstoff abzunehmen wie Frühjahr 1916. Die aufgetauchte Meinung, Ammoniumsulfat bezogen werden bei gleichzeitigem Bezug von Kalkstickstoff ist irrig.

Neuestes aus den Witzblättern. Aut dem Markt. „Fällt dir denn das nicht schwer, Kamerad?“ — „Im Gegenteil, ich nehme mal a bißel aus, ich bin doch Kondrieführer.“ — „Junge Frau. Ich möchte ein Wasserglas.“ — „Denn?“ — „Für hundert Eier.“ — „Angewandtes Wort.“ — „Auf den Schweinsbraten habe ich aber keinen lichen Durst getrot.“ — „Ja: Kleine Urache, große Wirkung.“ — „In der Freude. Gai (zum Wirt): Da haben Sie Pfennige, lassen Sie was auf Ihrem Stammbaum.“ — „Ich hab' an Speckwürfel in Ihrer Wurst geschmeckt.“ — „Kamerad, wann wird ein Dorf so reich?“ — „Wenn man zu einer Biere Terrain hat.“ — „Was ist das?“ — „Ich sage Ihnen, früher war das Bier in der Brauerei geradezu ein Gedicht — jetzt ist es ein Gedicht.“

Volks- und Kriegswirtschaft. * Reichsgesetz für die Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschäftigung in Schuhwerkfabriken. Die Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen waren hergestellt werden, ist für die Schuhindustrie eine liche Lage geschaffen, wie für die Textilindustrie ähnliche Einschränkungen der Arbeitszeit angedroht. Der Annahme, daß in der Schuhindustrie eine Erwerbsfürsorge in größerem Umfange notwendig werden würde, der Bundesrat beschloß, daß vom 1. August 1916 dem Gesamtauwand der Gemeinden für eine auf das Reich die Hälfte übernommen wird. Die regierungen sind ersucht worden, den Gemeinden gemeindefürsorge von der Verteilung des Reichs-Erwerbs-Erwerbs an der Erwerbslosenfürsorge Kenntnis zu geben, darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden und ihre Verbände sich der Unterstützungsbefähigten annehmen.

Vorausichtige Witterung für Freitag den 17. Meist heiter, stellenweise örtliche Gewitter, tagsüber warm. Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hohenburg.

Betr.: Verteilung von Bodenleder an die Schuhmachereibetriebe.

Infolge der Neuorganisation der Lederverarbeitung übernimmt die Reichslederhandelsgefellschaft das für die Zivilbevölkerung verfügbare Bodenleder zur Verteilung auf die einzelnen Handwerkskammerbezirke. Innerhalb des letzteren erfolgt die Unterverteilung durch die von der Handwerkskammer gebildete Bezirkskommission auf die Lederhandlungen und Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften des Bezirks. Diese Bezirkskommission handelt namens und im Auftrage der Reichslederhandelsgefellschaft. Zunächst stellt sie für jeden selbstständigen Schuhmacher des Kammerbezirks die „Lederkarte“ aus. Auf dieser Lederkarte muß u. a. die Anzahl der z. Bt. beschäftigten Arbeitskräfte eingetragen sein. In Betrieben, welche 3 Arbeitskräfte (Befellen, Gehlunge) und weniger beschäftigen, wird der Meister als Arbeitskraft hinzugerechnet. Die Lederkarten sind nur für den Inhaber gültig und nicht übertragbar.

Mit der Lederkarte geht der Schuhmacher zu einem Lederhändler, oder Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, von denen er Bodenleder beziehen will, und läßt sich in die Kundenliste einschreiben. Wo er eingeschrieben ist, hat er dann in Zukunft sein Bodenleder zu beziehen. Die Lederhandlung oder Rohstoffgenossenschaft hat in die Kundenliste den Namen des Inhabers der Lederkarte, die Anzahl der von diesem beschäftigten Arbeitskräfte einzutragen und die Lederkarte vor Rückgabe mit dem Firmenstempel und Datum zu versehen, sowie dann 2 Abschriften der Kundenliste der Bezirkskommission einzureichen. Die Menge des auf jeden Betrieb fallenden Bodenleders wird durch die Lederkontrollstelle zu Berlin festgelegt und durch die Bezirkskommission den Lederhandlungen und Rohstoffgenossenschaften bekannt gegeben.

Die Abgabe des Leders an die Lederhandlungen und Rohstoffgenossenschaften erfolgt nur gegen Vorausbezahlung in bar. Erfolgt diese nicht innerhalb 8 Tagen, so kann der Ausschluß von der Verteilung und die Ueberweisung des Anteils und der eingeschriebenen Kunden an einen anderen Lederhändler oder eine andere Rohstoffgenossenschaft erfolgen. Um die Lederkarten ausstellen und die Verteilung beschleunigen zu können, ist es nötig, daß jeder Schuhmachereibetrieb sofort und spätestens bis zum 28. Juli c. der Handwerkskammer zu Wiesbaden, etwa durch Postkarte, folgendes mitteilt: a) Vor- und Zuname des Betriebshabers, b) Wohnort mit Straße und Hausnummer c) Anzahl und Art der z. Bt. beschäftigten Arbeitskräfte. Wer dies nicht pünktlich und gewissenhaft ausführt, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Wer einer Forderung, Vereinbarung oder einem Gewerksverein angehört, soll diese Mitteilung durch deren Vorstand hierher gelangen lassen. Letztere nehmen diese Mitteilungen auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Wiesbaden, den 17. Juli 1916. Die Handwerkskammer. Tab. Nr. A. A. 6053. Marienberg, den 20. Juli 1916. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, von Vorstehendem den in ihrer Gemeinde vorhandenen Schuhmachereibetrieben sofort Kenntnis zu geben und sie auszufordern, die geforderte Mitteilung unverzüglich zu machen. Ich bin bereit, die Mitteilungen entgegen zu nehmen und an die Handwerkskammer abzugeben. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses. Wird veröffentlicht. Hohenburg, den 26. 7. 1916. Der Bürgermeister.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige Leinen-Adressen für Pakete Feldpostschachteln in allen Größen Feldpostkarten Briefpapier mit Umschlägen in Mappen in verschiedensten Ausführungen sind vorrätig in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Hohenburg, Wilhelmstraße.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hohenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Praktische Anleitung zum Einmachen ohne Zucker! Vier Beste über die Verwertung (Früchthaltung, Sterilisation, Herstellung von Obstmark, von Fruchtjäsien usw.) der Früchte und Gemüse ohne Zucker im einfachen und reichsten Haushalte. Preis: jedes Heft 10 Pf. (Porto 5 Pf.) Herausgegeben vom Gemeinnützigen Verein für gährungslose Frücherverwertung, Freiburg (Baden).

Deutsche Warte
Herausgeber A. Damaschke
Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, alle auf eine Neugehaltung deutscher Kultur abzielende Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Heimstätten), enthält wertvolle Leitartikel über alle Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage sechs Beilagen:
Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte
Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Postgeld 14 Pfennig)
Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin 1916



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzähl. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Prima Schmirgel
nur noch bis 31. Juli
70 Pf. in 22 Pf.
Postnachn. o. Sam. r.
zahlg. Jechner, W.
Bismarckstr. 6.
„OPIS“
Sonia-Pulver
gibt mit 3 Pfund
einem Liter Wasser
Kunsthoig. Perfekt
zu haben bei
Karl Dasbach, Hohenburg
Kräuze
entsetzliches Hautmittel
tut in etwa 2 Tagen
rnfürstörung geruchlos
Nur M. 2.50. Aerofin
L. Fabricius
Elberfeld 31. Bismarckstr.
Versand unanb. Post u. Nachn.